

Offener Brief an Eve, die wegen des zerbrochenen Krugs fast ihre Ehre verlor

Liebe Eve

Bei deiner Verhandlung sass auch ich mit im Publikum. Mir wurde schnell klar, dass für dich der höchste Wert das Vertrauen ist. Jedenfalls was das Vertrauen angeht, das in dich gesetzt wird. Du bist ein ehrliches Mädchen, du hast dich Ruprecht verschrieben und dich in deinem Entschluss von niemandem erschüttern lassen. Deine Seele ist fest wie ein Felsen; zu Recht sagtest du zu deinem Bräutigam, dass er, sollte er einmal durch ein Schlüsselloch beobachten, wie du dich mit einem anderen vergnügtest, immer noch denken sollte: „Ev' ist brav, es wird sich alles ihr zum Ruhme lösen“. Ja, du bist über jeden Zweifel erhaben. Du bist genauso unschuldig, wie du es im Augenblick deiner Geburt gewesen bist.

Deshalb mache ich mir Sorgen um dich. Denn die Welt ist keinesfalls so rein, wie du es bist. Dir kann jeder vertrauen; du aber solltest niemandem vertrauen. Warum ich das schreibe? Weil ich das Gefühl habe, dass du von dir auf andere schliesst und dazu neigst, auch sie für unbescholten zu halten. Und dann kommen die grossen Enttäuschungen und Überraschungen. Auch Richter Adam hattest du anfangs vertraut und nun siehst du, wohin das geführt hat. Zum Glück wurde er entlarvt und wird bald seiner gerechten Strafe zugeführt. Dank wem? Dem Gerichtsrat Walter, der damals unerwartet in Huisum eintraf und innerhalb weniger Stunden alles löste. Zur allgemeinen Zufriedenheit, jedenfalls für die, die bei der Verhandlung zugegen waren. In mir hingegen blieb ein ungutes Gefühl zurück, deshalb wende ich mich mit diesem Brief

an dich. Nach der Flucht Richter Adams hast du dein Vertrauen in die Rechtsprechung nun zurückgewonnen. Aber erinnerst du dich, warum du Richter Adam früher vertraut hattest? Du selbst sagtest: „Wenn er log..., konnt ichs nicht prüfen. Ich musste seinem Wort vertrauen.“ Du vertrauest seinem Wort, wie du jetzt Walters Wort vertraust. Aber nach dem, was geschehen ist, würde es nicht schaden, auf der Hut zu sein. Denn was wäre, wenn auch Walter dich täuschen wollte, wenn auch er nur danach trachtete, was Adam verwehrt geblieben war?

Ich weiss, du weist meine Annahme empört zurück. Aber denke einmal nach. Wie kam Walter in Huisum an? Unvermutet, unangekündigt. Wie er tags zuvor schon in Holla eingetroffen war, wo er den Richter ebenfalls suspendierte – mit der Folge, dass der sich gleich auf dem Dachboden erhängte. In Huisum geschah dasselbe: Noch am selben Abend suspendierte er Adam. So viel Unvermutetes erscheint mir an sich schon seltsam; als verkörpere Walter gar nicht so sehr das Gesetz als die Willkür. Und dann erinnere dich an die Verhandlung. Als die Pause verkündet wurde, gingt ihr alle hinaus, ich aber blieb drinnen. Und weisst du, was geschah? Der Dorfrichter und der Gerichtsrat begannen hemmungslos zu trinken: Adam schenkte immer wieder ein, Niersteiner Wein, Walter leerte ein Glas nach dem anderen. Bemerktest du danach nicht, dass er nach Wein roch? Sahst du nicht, dass er ab und zu ins Torkeln geriet? Auch die verstohlenen Blicke, die er dir im Trubel der Verhandlung immer wieder zu-

warf, fielen dir nicht auf, mir aber sehr wohl! Die gleichen Blicke, die dir auch Richter Adam zugeworfen hatte. Und dann begann er, obwohl das mit der Verhandlung nichts mehr zu tun hatte, dir Gott und die Welt zu versprechen. Zum Beispiel, dass Ruprecht nicht nach Batavia geschickt werde. Er gab dir sein Wort – worauf der besonnen denkende Ruprecht zu Recht bemerkte, es sei nicht das erste Mal, dass dir jemand sein Wort gebe. Und dann die zwanzig Gulden. Erinnerst du dich? Die Gewähr, dass wenn Ruprecht nach Asien geschickt wird, du sie behalten dürfest, wenn aber nicht, sie mit Zinsen zurückzahlen müssest. Aber um welches Geld handelt es sich? Die neugeprägten Gulden tragen das Antlitz des Spanierkönigs und Walter überreichte sie dir mit den Worten: „Meinst du, dass dich der König wird betrügen?“ Bemerktest du nicht, dass das Geld falsch war? Denn Holland war ein längst freies, von Spanien unabhängiges Land, wie du während der Verhandlung auch selbst betont hast. Walter wollte dich mit einer offensichtlichen Lüge erpressen. Und wozu? Um das zu schaffen, was Richter Adam nicht gelungen war: dich zu küssen. Und tat er es? Und ob! Mit weinvernebeltem Atem. Und dann liess er deinen Bräutigam wissen, dass sein Bruder, der in Utrecht Hauptmann von der Landmiliz sei, ihn in seine Obhut nehmen, er ein Jahr bei ihm dienen werde. Als gäbe es in Holland keine Gesetze, sondern hinge alles von persönlichen Verbindungen ab! Und hast du vielleicht vergessen, was er ganz am Ende, vor dem Abschied, sagte? Dass er in einem Jahr zu eurer Hochzeit zurückkehren werde. Vielleicht für einen weiteren Kuss. Vielleicht aber auch für mehr. Wenn er nicht schon viel früher wieder in Huisum einkehrt, natürlich während dein Bräutigam in der Ferne weilt! Vielleicht bilde ich mir das alles ein und Walter ist wirklich über jeden Verdacht erhaben. Aber wenn du einmal getäuscht worden bist, warum solltest du nicht auch ein zweites Mal getäuscht werden? Du kannst weder schreiben noch lesen, bist gezwungen, den Worten zu vertrauen. Worte sind jedoch unzuverlässig. Zudem lügen die Menschen oft nicht durch das, was sie sagen, sondern durch das, was sie verschweigen. Womöglich sagt auch Walter die reine Wahrheit. Was ihm dabei durch den Kopf geht und was er verschweigt, wirst du jedoch nie erfahren. Und wenn doch, wird es bereits zu spät

sein. Sei also auf der Hut, Eve, versuche von jetzt an, auch hinter die Worte zu blicken. Das ist schwer, ich weiss. Im Leben wirst du damit aber besser fahren.

Mit bangen und besorgten Grüßen,

László F. Földényi

Aus dem Ungarischen von Akos Doma



László F. Földényi, geboren in Debrecen (Ungarn), ist Kunsttheoretiker, Literaturwissenschaftler und Essayist. Er zählt zu den bedeutendsten ungarischen Intellektuellen und leitet als Professor den Lehrstuhl für Kunsttheorie an der Akademie für Theater und Film Budapest. Er ist Herausgeber der gesamten Werke von Heinrich von Kleist in ungarischer Sprache und veröffentlichte 1999 die Enzyklopädie „Heinrich von Kleist – im Netz der Wörter“. 2017 erschien der Essay „Orte des lebendigen Todes: Kafka, de Chirico und die anderen“ bei Matthes & Seitz. Foto: Thomas Burla, Zürich

Der zerbrochne Krug

Ein Lustspiel von Heinrich von Kleist / Regie Barbara Frey

Mit Inga Busch, Hans Kremer, Lisa-Katrina Mayer, Markus Scheumann, Michael Tregor, Graham F. Valentine, Friederike Wagner

Premiere 21. Oktober, Pfauen

23./27. Oktober / 3./8./13. November / 2./4. Dezember

Unterstützt von der Hans Imholz Stiftung



Inszenierungseinblick 6. Oktober, 19:00–20:30, Treffpunkt Schiffbau/Foyer
Theater im Gespräch zu „Der zerbrochne Krug“ & „Die fremde Frau und der Mann unter dem Bett“
20. November, 19:00–20:30, Treffpunkt Schiffbau/Foyer